

Herr des Fußballs

Infantino will WM teilprivatisieren

Von Gabriel Kuhn

Kaum ist die WM vorbei, bricht FIFA-Präsident Gianni Infantino schon das nächste Tabu. Kein Wunder, konnte der vermeintliche Herr des Fußballs beim skandalsatten Turnier doch bereits politischen Freunden zuliebe rote Karten zurücknehmen lassen, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Seine neueste Idee: Private Investoren sollen mit ins Boot geholt werden, um die kommenden Weltmeisterschaften zu vermarkten. Ein bemerkenswerter Zug für eine Organisation, die in der Schweiz als gemeinnütziger Verein registriert ist. Man folgt offenbar einer alten Lüge, die der Neoliberalismus wieder populär gemacht hat: Was für die Reichen gut ist, ist für alle gut.

Damit das alles funktionieren kann, will die FIFA eine Tochtergesellschaft gründen, für die es offenbar schon einen schicken Namen gibt: FIFA Forward Enterprise (FFE). An der dürfen dann die Investoren teilhaben und die Zukunft des Fußballs mitbestimmen, ohne die geringste Ahnung von ihm zu haben. Das gilt freilich auch für Infantino, insofern ist auch das nichts Neues.

Neu ist allerdings, dass Infantino dank dieses Konstrukts dem wahrscheinlichen Ende seiner Amtszeit als FIFA-Präsident 2031 auch weiterhin Herr des Fußballs bleiben kann. Schließlich braucht eine Tochtergesellschaft einen Geschäftsführer. Heißester Kandidat? Gianni Infantino. Eine Marionette als FIFA-Präsident wird sich bis 2031 finden lassen, in dieser Rolle sind Sportfunktionäre geübt.

Infantino, der Fuchs aus dem Wallis. Wer selbst eine Begrenzung der Amtszeit des Präsidenten einführt, um sich von seinem korrupten Vorgänger zu distanzieren, findet auch Wege, diese zu umgehen – und dabei noch Geld zu machen. Laut der *Financial Times* soll das Trump/Kushner-Imperium zu den interessierten FFE-Investoren gehören. Wer hätte es gedacht?

Der europäische Dachverband UEFA gibt sich derweil als moralische Instanz des Weltfußballs, spricht von einer »Grenzüberschreitung« und davon, dass »die Seele des Fußballs keine Handelsware« sei. Schöne Worte, doch wert sind sie nichts. Auch die UEFA hängt letztlich am Tropf Infantinos. Sie protestiert nur, weil sie eigene ökonomische Interessen durchsetzen will. Infantino kontert geschickt und erklärt seine Privatisierungspläne zur »Demokratisierung des Fußballs«. Schließlich wird er noch mehr Gelder verteilen können, um sich in der FIFA Mehrheiten zu sichern. Der Alptraum wird immer schlimmer.

<https://www.jungewelt.de/artikel/526973.herr-des-fußballs.html>